

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is an author's version which may differ from the publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/81971>

Please be advised that this information was generated on 2018-07-08 and may be subject to change.

FORUM

Die Forsters „entdecken“: Ein Plädoyer

Graham Jefcoate

I Einführung

Die Basis für diesen kurzen Artikel über „Forster-Sammlungen“ bildet ein Vortrag, den ich im März 2007 an der Linnean Society in London im Rahmen eines Programms anlässlich des Linnaeus-Jahres, des 300. Geburtstages Carl von Linnés (1707-1778), gehalten habe. Der Vortrag wurde durch drei Organisationen - die William Shipley-Gruppe zur Geschichte der Royal Society of Arts (RSA),¹ die Gesellschaft zur Geschichte der Naturgeschichte, und die Linnean Society selbst – gefördert.

Der Vortrag nahm die Form eines Plädoyers für die Erschließung von dokumentarischen und materiellen Sammlungen mit Bezug auf Johann Reinhold und Georg Forster mittels des World Wide Web an. Um dieses Plädoyer für ein englischsprachiges Publikum in Kontext zu setzen, musste ich zunächst auf die Bedeutung der Forsters überhaupt eingehen und dabei ihre Relevanz für das Linnaeus-Jahr erklären. Als Leitmotiv habe ich „Entdeckung“ gewählt. Damit spielte ich zunächst auf die Notwendigkeit an, den Beitrag der in England noch wenig bekannten Forsters zu erklären bzw. zu „entdecken“, danach auf „Entdeckungsreisen“ im 18. Jahrhundert überhaupt, und schließlich auf die „Entdeckung“ („discovery“) von Informationen im Internet. Im Vordergrund stand selbstverständlich die wissenschaftli-

¹ Die Royal Society of Arts (RSA) wurde im Jahr 1754 von William Shipley als „Society for the Encouragement of Arts, Manufactures and Commerce“ gegründet.

Graham Jefcoate

che Erforschung der pazifischen Region und vor allem die Sammlungen, die die Forsters bei der zweiten Weltumsegelung James Cooks (1772-1775) zusammenbrachten, sowie die Aufzeichnungen, die sie dazu machten.

Bei der Einleitung zu meinem Vortrag habe ich zugegeben, dass der Gebrauch von „Entdeckung“ als Leitmotiv nicht unproblematisch sei. Das „Zeitalter der Entdeckung“, wie auch „das Zeitalter der Aufklärung“ sind kaum Ausdrücke, die wir heutzutage bevorzugen. Wir erkennen nämlich, dass die europäischen Forschungsreisenden der Zeit zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert wenige Länder „entdeckten“, die nicht bereits vor ihnen durch melanesische und polyne-sische Völker entdeckt und sogar besiedelt worden waren. Darüber hinaus kann man argumentieren, dass es Cooks größte Herausforderung war, eben *nichts* zu entdecken: Bei der zweiten Weltumsegelung hatte er nämlich zum Ziel zu beweisen, dass der mythische große südliche Kontinent nicht existierte. Während der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts griffen auch Pioniere des World Wide Web auf die Analogie der Navigation und der Entdeckungsreise, als sie die Erortung von Material im Internet bildhaft darstellen wollten. Aber auch diese Analogie ist kaum exakt: Suchmaschinen sollen uns schließlich helfen, Informationen über spezifische Themen zu lokalisieren und vor allem zusammenzubringen, und nicht etwa Unerahntes zu „entdecken“.

Man mag auch folgende Frage stellen: Warum müssen die Forsters überhaupt „entdeckt“ werden? In der Tat ächzen Bibliotheksregale in Deutschland unter dem Gewicht von Büchern aller Art vor allem über Georg Forster, aber die Forsters bleiben in der englischsprachigen Welt außerhalb bestimmter Fachkreise noch wenig bekannt. Zurzeit ist keine wissenschaftliche oder populäre Biographie von den Forsters in englischer Sprache verfügbar, trotz ihrer engen persönlichen Verbindungen mit England (und natürlich auch mit Neuseeland). Seit dem Zweiten Weltkrieg ist erst eine einzige vollständige Biographie von Johann Reinhold Forster in englischer Sprache erschienen, und erst eine Monographie, die als biographische Behandlung von Georg Forster gelten kann. Georg Forsters deutsche Schriften bleiben mit wenigen Ausnahmen für englische Leser ebenfalls unzugänglich. Für Informationen über die Forsters sind die

Die Forsters „entdecken“: Ein Plädoyer

meisten Leser in der englischsprachigen Welt auf kurze Beschreibungen in Büchern über Cook oder Entdeckungsreisen im Pazifischen Raum bzw. Artikel in Lexika und Enzyklopädien angewiesen.

Mein Argument beim Londoner Vortrag war also folgendes: Die Forsters waren in der Tat leitende Persönlichkeiten der Aufklärungszeit, deren Vermächtnis materieller Sammlungen, archivalischer Aufzeichnungen und gedruckter Publikationen, obwohl mit bestimmten Problemen verbunden, für die Nachwelt (auch in englischsprachigen Ländern) von großer Bedeutung ist. Ich ging davon aus, dass diese Sammlungen zu „entdecken“ von beträchtlichem Nutzen sein würde, nicht zuletzt, weil dadurch Beziehungen über institutionelle und disziplinäre Grenzen hinaus hergestellt oder wiederhergestellt werden könnten. Als Berufsbibliothekar mit einem Interesse an historischen Sondersammlungen wäre ich selbstverständlich daran interessiert, Suchmaschinen und andere Hilfsmittel zu entwickeln bzw. zur Verfügung zu stellen, um verstreutes Material wieder zusammenzubringen – auch „virtuell“ – und für Benutzer adäquat zu beschreiben.

II Die Forsters für ein englischsprachiges Publikum „entdecken“

Bei meinem Versuch, die Forsters als leitende Persönlichkeiten der Aufklärung darzustellen, die auch die Aufmerksamkeit eines englischsprachigen Publikums verdienen, musste ich zunächst zugeben, dass es ziemlich schwierig sei, sie in der Geisteswelt des 18. Jahrhunderts zu verorten. Sie machten selbst grobe Kategorisierung schwer möglich und stellten zeit ihres Lebens Grenzen von Raum, Sprache, Kultur, akademischer Disziplin und sogar Sozialverhalten in Frage. Sie hielten an Ansichten fest, wenn sie meinten, Recht zu haben, aber ihre Abneigung, Kompromisse einzugehen, geschweige denn Vorteile darin zu suchen, trug schließlich zu Johann Reinholds Misserfolgen bei, und wirkte zweifellos als ein Hauptfaktor in der Tragödie des letzten Lebensjahres Georg Forsters. Eindeutig fassten einige englischsprachige Autoren bis vor kurzem diese „negativen“ Aspekte

Graham Jefcoate

ihres Verhaltens auf, um ihren Beitrag im Allgemeinen herabzusetzen. Ein großer Teil der sehr persönlichen Kritik, die vor allem an Johann Reinhold als Reisebegleiter Cooks geübt wurde, ist in der Tat stark überzeichnet.²

Die biografische Skizze beider Forsters, die im Londoner Vortrag erfolgte, diente dazu, die Bedeutung der Forsters für ein englischsprachiges Publikum zu „entdecken“.³ Meines Erachtens ist diese Bedeutung auf zwei Grundlagen aufgebaut, nämlich auf ihrer Leistung als Forschungsreisende und Aufklärungstheoretiker und auf dem materiellen Vermächtnis ihrer Arbeit, nämlich Publikationen, unveröffentlichten Aufzeichnungen und Korrespondenzen sowie Sammlungen naturgeschichtlicher Exemplare und kultureller Gegenstände. Michael E. Hoare hat mit seiner Biographie, die zurzeit leider vergriffen ist, bereits 1976 einen herausragenden Beitrag zur Wiederherstellung des Rufs von Johann Reinhold Forster in der englischsprachigen Welt geleistet.⁴ Neuere Verfasser scheinen Abschied von traditionellen Vorurteilen gegenüber den Forsters genommen zu haben. Als Beispiel sei hier der Historiker des pazifischen Raumes, Nicholas Thomas, genannt, der unter anderem eine moderne Ausgabe von Georg Forsters *A Voyage round the World* herausgegeben hat.⁵ Trotzdem verdient Georg Forster eine moderne Biographie in voller Länge in englischer Sprache, und noch gibt es keine englische Übersetzung vieler seiner wichtigsten deutschen Schriften, einschließlich derer, die einen direkten Bezug zu seinem Verhältnis zu Cook und zu England haben. Einer der Schlüsseltexte in dieser Hinsicht ist sein Essay „Cook, der Entdecker“ (1786). Bis vor kurzem war die einzige verfügbare Übersetzung ein unveröffentlichter Maschinenschriftsatz, der in der Na-

² Vgl. Patrick O’Brian, der Johann Reinhold Forster als “learned but unscrupulous and disagreeable” und Georg Forster als “only slightly less disagreeable” beschreibt. *Joseph Banks: a life*, Chicago 1997, 156.

³ Lesern der *Georg-Forster-Studien* bleibt diese Einführung in das Leben und die Bedeutung der Forsters selbstverständlich erspart.

⁴ Michael E. Hoare, *The tactless philosopher. Johann Reinhold Forster*, Melbourne 1976.

⁵ Georg Forster, *A voyage round the world*, hrg. v. Nicholas Thomas u. Oliver Berghof, Honolulu 2000.

Die Forsters „entdecken“: Ein Plädoyer

tionalbibliothek in Wellington erhältlich sein sollte. 2007 jedoch wurde in Australien eine neue Faksimileausgabe der Berliner Erstausgabe von 1787 mit einer neuen englischen Übersetzung und einer Einleitung des Historikers Nigel Erskine veröffentlicht. Leider ist diese bis jetzt nur als teure Sonderpublikation in einer limitierten Ausgabe erhältlich.⁶ Es bleibt verwunderlich, dass bis jetzt die mit Sicherheit wichtigste zeitgenössische Einschätzung von Cook den meisten Cook-Biografen, wenn überhaupt, nur aus zweiter Hand bekannt ist.

III Das Forster-Vermächtnis „entdecken“

Im verbleibenden Teil meines Londoner Vortrags habe ich mich auf das dokumentarische und materielle Vermächtnis der Forsters konzentriert. Zunächst musste ich aber einige Kategorien unterscheiden, zum Beispiel:

- Sammlungen von Dokumenten und Objekten, die die Forsters selbst zusammentrugen;
- Originalkunstwerke, vor allem die Zeichnungen Georg Forsters;
- Veröffentlichungen und nicht veröffentlichte Schriften beider Forsters; und
- zeitgenössische Arbeiten in diversen Medien mit einem Bezug auf die Forsters.

Die erste Kategorie – Sammlungen, die durch die Forsters selbst zusammengetragen wurden – schließt nicht nur kulturelle Gegenstände und naturgeschichtliche Exemplare aus der pazifischen Region und anderswo ein, sondern auch Sammlungen von gedruckten Büchern, da beide Forsters beträchtliche persönliche Bibliotheken besaßen. Die zweite und dritte Kategorie schließt originale Kunstarbeiten (von Georg Forster), aber auch ihre eigenen gedruckten Publikationen, unveröffentlichten Aufzeichnungen und Korrespondenzen ein.

⁶ *Georg Forster's Cook, the Discoverer (Australian Maritime Series, 6)* Sydney 2007.

Graham Jefcoate

Die abschließende Kategorie umfasst veröffentlichte und unveröffentlichte Aufzeichnungen anderer und auch ikonographische Arbeiten, besonders Porträtmalerei.

Bei meinem Vortrag an der Linnean Society ging ich davon aus, dass jeder Zuhörer die mögliche Bedeutung dieses Materials erkennen würde. Viele Zuhörer wären zweifellos in der Lage, die Bedeutung des Materials auf verschiedenen Gebieten besser als ich selbst zu erklären. Wie bei den Sammlungen von Linnaeus, die in der Linnean Society in London aufbewahrt werden, könnten die naturgeschichtlichen Exemplare (häufig als so genannte *type specimens* zu begreifen) für die moderne Taxonomie noch von einer gewissen Bedeutung sein. Die Aufzeichnungen der Forsters dazu sagen vermutlich viel über die Verteilung der Arten im pazifischen Raum vor der europäischen Kontaktaufnahme aus. Wahrscheinlich sind Georg Forsters Zeichnungen häufig die frühesten Darstellungen der beschriebenen Pflanzen und Tiere überhaupt.

Auch die kulturellen Gegenstände könnten die frühesten bekannten Beispiele ihrer Art sein. Wie problematisch die Interpretation von und der Umgang mit solchem „ethnographischen“ Material jedoch ist, mag wohl bekannt sein, besonders da die systematische Sammeltätigkeit erst im frühen 19. Jahrhundert begann, als pazifische Gesellschaften und Kulturen bereits tiefgreifende Veränderungen nach mehreren Jahrzehnten europäischen Kontakts erlebt hatten. Mit dem Forster-Material können wir über die Umstände der Erschließung dieses Raums relativ sicher sein. Darüber hinaus können wir häufig nachweisbare Informationen über seinen ursprünglichen Zusammenhang bei den Aufzeichnungen der Forsters finden. Darüber hinaus haben pazifische Völker traditionsgemäß gewissen Gegenständen eine kulturelle und spirituelle Bedeutung zugewiesen. Für ihre Nachkommen können diese Gegenstände eine wichtige Verbindung zu ihren Vorfahren bedeuten.⁷ So können kulturelle Objekte, die die

⁷ Vgl. Ivy Hal'imaile Andrades Artikel über die Ausstellung des National Museum of Australia und der Academy of Arts, Honolulu. „Life in the Pacific of the 1700s: the Cook/Forster Collection of the George August University of Göttingen“, in: *The Contemporary Pacific*, 19/1 (2007), 341-342.

Die Forsters „entdecken“: Ein Plädoyer

Forsters und andere Cook-Begleiter im pazifischen Raum sammelten, sowohl einen hohen wissenschaftlichen Wert wie auch eine noch aktuelle kulturelle Bedeutung besitzen, eine Bedeutung, die von modernen Europäern selten begriffen wird.

IV Das „Problem“ der Forster-Sammlungen

Zusammengenommen stellt das breite Spektrum von Materialien, die die Forsters gesammelt und erschlossen haben, ganz erwartungsgemäß eine beträchtliche Anzahl von Problemen dar. Die erste Feststellung, die wir treffen müssen, ist, dass es weder *eine* „Forster-Sammlung“, noch in den unterschiedlichen Kategorien des Materials eine leitende oder primäre „Forster-Sammlung“ gibt. Eine zweite Feststellung wäre, dass bis jetzt niemand versucht hat, eine Übersicht aller Forster-Sammlungen in den verschiedenen Kategorien zu veröffentlichen oder zumindest zusammenzustellen. Das wahre Ausmaß des relevanten Materials bleibt noch ungewiss.

Die Forsters betrachteten ihre Objekte selbst nicht als geschlossene Sammlung. Zeit ihres Lebens verkauften oder verschenkten sie Sammlungen und auch einzelne Stücke an Privatpersonen und Institutionen, um unter anderem schnell Geld zu verdienen oder (zumindest im Fall von Oxford) mit ihrer gelehrten Großzügigkeit zu beeindrucken. Weiteres Material wurde von ihren Vollstreckern zugunsten ihrer Nachfahren versteigert. Die Umstände von Georg Forsters letzten Jahren bedeuteten, dass viel Material, das sich noch bei seinem Tod in seinem Besitz befand, unvermeidlich in privaten Besitz zerstreut wurde, einschließlich seiner Bibliothek. Im Allgemeinen jedoch scheint ein sehr hoher Anteil der Sammlungen der beiden Forsters in öffentliche Institutionen gelangt zu sein, und im Vergleich zu anderen Sammlungen ist relativ wenig – zum Beispiel während des Zweiten Weltkrieges - verloren gegangen oder zerstört worden.

Möglicherweise ist Johann Reinhold Forsters Bibliothek von über 7.000 Bänden, einschließlich der Manuskripte, angemessen, um mit einer sehr kurzen Übersicht der erhaltenen Forster-Sammlungen zu

Graham Jefcoate

beginnen. Die Bibliothek wurde nach seinem Tod von der Königlichen Bibliothek in Berlin geschlossen erworben, abgesehen von einigen Dubletten, die in Halle behalten wurden.⁸ Die Bibliothek ist in den Katalogen der Staatsbibliothek zu Berlin vollständig erschlossen.

Auch der heutige Status der wichtigsten Forsterschen Sammlungen kultureller Gegenstände ist verhältnismäßig einfach zu beschreiben. Johann Reinhold Forster schenkte im Jahr 1776 eine große Anzahl der Stücke an das Ashmolean Museum in Oxford, bald nachdem ihm durch die Universität die Ehrendoktorwürde zugesprochen worden war. Diese Sammlung von mindestens 186 Gegenständen, seit 1886 Teil des Pitt-Rivers Museum, des anthropologischen Museums der Universität Oxford, wurde von den Forsters selbst in einer Liste der gespendeten Gegenstände beschrieben.⁹ Das Material ist vollständig erschlossen, obwohl ca. 40 Gegenstände als „nicht auffindbar“ gelten bzw. noch nicht identifiziert sind. Beispielhafte Beschreibungen der Objekte samt Abbildungen sind über das Internet zugänglich. Die Einträge in der Datenbank des Museums basieren noch auf den ursprünglichen Beschreibungen der Forsters selbst. Viele Stücke wurden bei Sonderausstellungen - auch im Ausland - gezeigt, und aus diesem Anlass in der einschlägigen Literatur publiziert.

Weiteres ethnographisches Material wurde nach Johann Reinhold Forsters Tod im Jahr 1799 durch die Georg-August-Universität Göttingen gekauft, wo es von Johann Friedrich Blumenbach verzeichnet wurde. Es ergänzte Material, das bereits von den Expeditionen Cooks in den frühen achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts erworben worden war. Diese so genannte Cook-Forster-Sammlung wird im Institut für Ethnologie der Universität aufbewahrt.¹⁰ Sie ist umfassend

⁸ Regina Mahlke u. Ruth Weiss, *Faszination Forschung: Johann Reinhold Forster (1729-1798)* (Staatsbibliothek zu Berlin PK – Ausstellungskataloge, N. F. Nr. 31), Wiesbaden 1998.

⁹ <http://projects.prm.ox.ac.uk/forster/home.html>. Die Webseite des Museums enthält eine digitale Faksimileausgabe des Forster-Manuskripts *Catalogue of curiosities sent to Oxford*.

¹⁰ <http://www.uni-goettingen.de/en/73270.html>. Vgl. bes.: *James Cook. Gifts and Treasures from the South Seas. The Cook/Forster Collection*, Göttin-

Die Forsters „entdecken“: Ein Plädoyer

katalogisiert und bildet die Grundlage für ein umfangreiches Programm von Publikationen und Ausstellungen, darunter vor einigen Jahren in Australien und Hawaii. Leider ist die Sammlung in Göttingen selbst noch nicht ausreichend ausgestellt.¹¹ Weitere Einzelteile und kleinere Sammlungen, die unter anderem von Johann Reinhold und Georg Forster während ihres Lebens verschenkt worden waren, befinden sich noch als Kuriositäten in diversen Institutionen und in Privatbesitz.¹² So ahmten die Forsters das Verhalten ihrer Schiffsgenossen nach, die fast alle Kuriositätensammlungen nach Hause brachten, meistens natürlich aus nichtwissenschaftlichen Gründen. Indem er Einzelteile ohne ausreichende Dokumentation zur Bedeutung und Provenienz zerstreute, leistete auch Georg Forster unvermeidlich dem späteren Durcheinander Vorschub.

Während das Schicksal kultureller Gegenstände mit Forsterscher Provenienz verhältnismäßig einfach zu verfolgen ist, stellt das der Naturalien ein völliges Durcheinander dar. Johann Reinhold Forster verschenkte bzw. verkaufte Hunderte zoologischer Stücke an eine Vielzahl von Einrichtungen, einschließlich an das Britische Museum, und auch an Einzelpersonen, darunter Sir Joseph Banks und Linnaeus selbst.¹³ Eine neuere Übersicht botanischer Objekte mit Forster-Provenienz, die von Mitarbeitern der Smithsonian Institution in Washington DC zusammengestellt wurde, verzeichnet über 20 Institutionen in vier Kontinenten, welche bedeutende Mengen authenti-

gen, hrg. v. Brigitta Hauser-Schäublin u. Gundolf Krüger, München-New York 1998, 86-93

¹¹ <http://www.nma.gov.au/cook/>. Vgl. bes: Hal'imaile Andrades, „Life in the Pacific of the 1700s“.

¹² Vgl. Adrienne L. Kaeppler, „The Göttingen collection in an international context/Die Göttinger Sammlung im internationalen Kontext“, in: *James Cook: Gifts and treasures from the South Seas*, 86-93.

¹³ Die Geschenke an Linnaeus werden heute von der Linnean Society aufbewahrt. Beispiele wurden anlässlich meines Vortrags im März 2007 zu sehen.

Graham Jefcoate

schen Forster-Materials aufbewahren.¹⁴ Die Liste reicht vom Natural History Museum in London bis hin zu Institutionen in Russland und dem Smithsonian selbst. In der Tat würde es fast einfacher sein, die naturgeschichtlichen Sammlungen der Welt zu verzeichnen, die *kein* Forster-Material besitzen! Auch in diesem Fall wurde viel Material ursprünglich von Johann Reinhold Forster selbst verschenkt oder verkauft, auch wenn eine beträchtliche Anzahl Einzelteile erst nach seinem Tod versteigert und zerstreut wurde. Informationen zu einigen Sammlungen und Einzelobjekten zu bekommen, erwies sich für die Mitarbeiter der Smithsonian Institution als ziemlich schwierig. Viele Informationen waren nur durch persönliche Anfragen an Privatpersonen erhältlich. Bei einigen Museen schien Institutionsfolklore eine so wichtige Rolle wie Kataloge oder Dokumentation zur Provenienz zu spielen.

Georg Forsters Zeichnungen und Aquarelle stellen eine weitere besondere Kategorie dar. Die Primärsammlung, die heute vom Natural History Museum in London aufbewahrt wird, wurde ursprünglich von Forster selbst an Joseph Banks verkauft und wurde später zusammen mit dem Banks-Nachlass an das Britische Museum vermacht.¹⁵ Die Sammlung enthält ca. 271 zoologische und 400 botanische Zeichnungen. Der besondere Wert vieler Zeichnungen Georg Forsters liegt anscheinend in ihrer genauen Datierung und Lokalisierung. Leider bleiben sie auf der Webseite des Museums nur unzureichend beschrieben und abgebildet, obwohl 2007 ein deutscher Verlag

¹⁴ [Dan H. Nicolson](#) u. [F. Raymond Fosberg](#) (Hrsg.), *The Forsters and the botany of the second Cook Expedition (1772-1775)*, Königstein 2003. Vgl. auch: <http://www.nmnh.si.edu/botany/projects/forster.html>.

¹⁵ http://www.nhm.ac.uk/nature-online/online-ex/art-themes/drawingconclusions/more/penguin_more_info.htm. Einige weitere Beispiele werden in der Forschungsbibliothek Gotha, der ehemaligen Herzöglichen Bibliothek, erhalten, die sie 1781 von Georg Forster erwarb. Bedeutende Beispiele seiner Malerei sind auch anderswo zu finden, z.B. in der Mitchell Library in Sydney.

Die Forsters „entdecken“: Ein Plädoyer

eine Auswahl als Illustrationen in einer neuen Ausgabe der deutschen Fassung der *Reise um die Welt* veröffentlicht hat.¹⁶

In seiner Biographie von Johann Reinhold Forster verzeichnet Michael E. Hoare ca. 79 originale Schriften oder Übersetzungen, die allein durch den älteren Forster veröffentlicht wurden, und 27 primäre Sammlungen Forsterscher Manuskripte. Erwartungsgemäß sind Exemplare der zeitgenössischen Veröffentlichungen beider Forsters auf englisch, deutsch und anderen Sprachen in vielen wissenschaftlichen Bibliotheken weltweit erhältlich. Viele bewahren auch unveröffentlichte Aufzeichnungen und Korrespondenz der Forsters. Das Portal zu den deutschen Archiven, „Kalliope“, zum Beispiel verzeichnet 24 Hauptsammlungen von Manuskripten Georg Forsters, ist aber bei weitem nicht vollständig.¹⁷ Weiteres zeitgenössisches Material zu den Forsters von anderen Händen einschließlich Portraits kann hier nur erwähnt werden.

Wenn Forster-Sammlungen und anderes einschlägiges Material in Museen, Archiven, Bibliotheken und gelehrten Gesellschaften weit verstreut sind und keine Übersicht des Forsterschen Vermächnisses als Ganzes erhältlich ist, kommt ein zusätzliches Problem hinzu: Deutung und Interpretation. Unterschiedliche akademische Disziplinen sowie berufs- und sammlungsbezogene Traditionen legen unvermeidlich ihren eigenen Nachdruck auf bestimmte Aspekte des Materials wie auch des Schaffens beider Forsters. Die Webseite des Natural History Museum zum Beispiel liefert biographische Informationen zu Georg Forster und hebt dabei angemessenerweise seine frühe Arbeit als Künstler hervor. Jedoch gibt es bei der Webseite keinen Versuch, das Material auf andere Forster-Sammlungen zu beziehen oder einen breiteren Kontext für des jüngeren Forsters künstlerische Arbeit anzubieten. Seine Bedeutung als Schriftsteller oder gar als Aufklärungstheoretiker bleibt unerwähnt. Auch von manchen Germanisten wurde seine frühe künstlerische Arbeit beina-

¹⁶ Eichborn Verlag, in der Reihe „Die andere Bibliothek“. Leider sind die Illustrationen hier unzureichend beschrieben. Vgl. Dazu die Rezension in diesem Band.

¹⁷ <http://www.kalliope-portal.de>.

Graham Jefcoate

he oder gänzlich außer Betracht gelassen, so zum Beispiel von Thomas Saine, dessen *Georg Forster* anscheinend die einzige biographische Abhandlung Forsters in voller Länge in englischer Sprache seit dem Zweiten Weltkrieg darstellt.¹⁸ Jedem sein eigener Forster.

Aber nicht nur die diversen Schwerpunkte akademischer Disziplinen erschweren einen Gesamtüberblick über das Forstersche Schaffen oder die Forster-Sammlungen und ihre Sammeltätigkeit als „Gesamtkunstwerk“. Auch institutionelle Traditionen und Berufspraktiken können eine unglückliche Rolle spielen. Bibliotheken, Archive und Museen werden gelegentlich unter dem Überbegriff „Gedächtnisinstitutionen“ kategorisiert. Es wird auch zunehmend erwartet, dass sie durch Zusammenarbeit über institutionelle und Spartengrenzen hinaus verbesserten Zugang zu von ihnen bewahrtem kulturellem Erbe bieten. Diese Zusammenarbeit wurde in der Vergangenheit heute häufig dadurch erschwert, dass Bibliotheken, Archive und Museen unterschiedliche Erschließungsprinzipien und -methoden entwickelt haben, in einigen Fällen sogar für Material im gleichen physischen Format. Bibliothekare zum Beispiel beschreiben in der Regel einzelne Publikationen („bibliographische Einheiten“) in ihren Katalogen, während Archivare es vorziehen, Gruppen von Dokumenten (auf „Sammlungsebene“) zu beschreiben. Für Archivare sind die Beziehungen zwischen Gruppen von besonderer Bedeutung. Diese Beziehungen sind in Bibliothekskatalogen selten erkennbar. Museumsmitarbeiter wiederum ziehen es traditionsgemäß vor, Objekte zu inventarisieren, anstatt Kataloge im Sinne der Bibliothekare und Archivare zusammenzustellen. Für sie ist die Provenienz bzw. die Herkunft des Objekts und der Kontext, in dem es etwa gefunden wurde, von entscheidender Bedeutung. Für Bibliothekare jedoch spielen derartige Aspekte, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle.

Die Bedeutung solcher unterschiedlicher Beschreibungsprinzipien für das Forster-Vermächtnis liegt wohl auf der Hand: Sammlungen in diversen physischen Formaten (Dokumente, Objekte) werden entsprechend den Traditionen und der Praxis der jeweiligen Gedächtnisinstitutionen beschrieben und zugänglich gemacht, die sie aufbewah-

¹⁸ Thomas Saine, *Georg Forster*, New York 1972.

Die Forsters „entdecken“: Ein Plädoyer

ren. Jede Institution registriert Material entsprechend bestimmter eigener Metadatenstandards oder Katalogisierungsregeln, die übrigens auch im internationale Vergleich Unterschiede aufweisen können. Beziehungen zwischen einschlägigen Materialien in unterschiedlichen Formaten oder an verschiedenen Orten sind häufig schwer festzustellen und sind auch unter Spezialisten schwer erkennbar. Ferner noch: Die Gedächtnisinstitutionen haben bisher solche Spezialisten kaum eingeladen, bekanntes Material unter anderen oder gar unerwarteten Aspekte zu untersuchen.

V Forster-Sammlungen im World Wide Web

Abgesehen von diesen institutionellen und kulturellen Hindernissen gibt es bereits ein breites Informationsangebot über das Forster-Vermächtnis im Netz, und nicht nur in maschinell zugänglichen Katalogen, sondern auch in Beschreibungen von Sammlungen. Solche Sammlungsbeschreibungen sind allerdings in der Regel in englischsprachigen Ländern weiter entwickelt als in Deutschland. Viele institutionelle Webseiten liefern jedoch nur Informationen über die eigenen Bestände; allzu häufig fehlen Hinweise zu relevantem Material in anderen Sammlungen. Als Beispiele hierfür möchte ich die Webseiten des Pitt-Rivers-Museums in Oxford und des Instituts für Ethnologie in Göttingen nennen: Die enge Beziehung zwischen den zwei Sammlungen ist aus den angebotenen Informationen kaum zu ersehen. Das Gleiche gilt für die Webseiten der Forschungsbibliothek Gotha und die des Natural History Museums.¹⁹ Offenbar wird das Potential des Netzes, wichtige Sammlungen darzustellen und Verbindungen zwischen einschlägigem Material herzustellen noch nicht oder nur sehr begrenzt genutzt.

¹⁹ Man hat gelegentlich den Eindruck, dass Institutionen die Existenz von anderen („rivalisierenden“?) Sammlungen in anderen Institutionen oder Ländern eher verschweigen möchten.

Graham Jefcoate

In den letzten Jahren jedoch hat sich ein starkes Interesse entwickelt, *web tools* - Werkzeuge im Internet - zu verwenden, die Verbindungen zwischen einschlägigem Material in diversen Sammlungen besser erkennbar machen sollten. Ganz generell sind in den letzten Jahrzehnten kulturelles Erbgut und historische Sammlungen aller Art für Kulturverwalter, Wissenschaftler und eine breite Öffentlichkeit zunehmend interessant geworden. Die Verbesserung des Zugangs gilt als vordringliche Aufgabe. Es gibt ganz besonderes Interesse an so genannten „versteckten Sammlungen“ („hidden collections“) in den Magazinen unserer großen Bibliotheken, Archive und Museen.

Die Vorteile des Internets für Archivnutzer werden bei der Webseite des Bundesarchivs so zusammengefasst (dasselbe Prinzip gilt natürlich auch für Bibliotheken und Museen):

- Die Verfügbarkeit der Findmittel wird verbessert.
- Die Benutzung der Findmittel lässt sich effizienter gestalten durch den Einsatz von Technologien und Werkzeugen, die einen navigierenden Zugriff und eine findmittelübergreifende Recherche ermöglichen
- Informationen lassen sich verknüpfen, digitale Objekte können integriert bzw. über die Findmittel verfügbar gehalten werden.²⁰

Die Verknüpfung von Informationen aus verschiedenen Quellen bzw. die „findmittelübergreifende Recherche“ wird in der Tat zunehmend als wünschenswert betrachtet. Mindestens zwei konzeptuelle Lösungen sind denkbar. Bei der ersten wird versucht, Werkzeuge zu entwickeln, die es den Benutzern ermöglichen, Material in den Katalogen unterschiedlicher Gedächtnisinstitutionen mittels einer einheitlichen Oberfläche zugänglich zu machen. Ein gutes Beispiel dieser Lösung stellt das deutsche BAM-Portal dar (BAM = Bibliotheken, Archive, Museen):

Das BAM-Portal bietet wissenschaftlichen Nutzern und der interessierten Öffentlichkeit einen direkten Zugang zu Bibliotheksgut, Archivalien, Museumsobjekten und zu Materialien aus allen anderen kulturgutbewahrenden Einrichtungen.

²⁰ <http://www.bundesarchiv.de/aktuelles/projekte/00005/index.html>.

Die Forsters „entdecken“: Ein Plädoyer

Ziel des BAM-Portals ist es, Kulturgut auf nationaler Ebene zentral zugänglich zu machen. Mit einem Suchvorgang können hier die Kataloge mehrerer regionaler Bibliotheksverbände, die Online-Findmittel des Bundsarchivs und der staatlichen Archive aus mehreren Bundesländern, die Objektdatenbanken einer Vielzahl von Museen und Museumsverbänden sowie die Angebote anderer kulturgutbewahrender Einrichtungen durchsucht werden.

Innerhalb des BAM-Portals werden die Ergebnisse einer Suchanfrage in einer Kurzanzeige dargestellt und sind mit den Herkunftssystemen verlinkt. Der Nutzer erhält dadurch Zugang zu den vollständigen Erschließungsangaben in ihrem fachgerecht präsentierten Kontext und - falls vorhanden - zu den Digitalisaten der Museumsobjekte, Archivalien und Bibliothekstitel.²¹

Um die notwendige Basis für den Datenaustausch zu erzielen, hat das BAM-Projekt den Metadatenstandard *Encoded Archival Description* (EAD) verwendet, ein Format, das in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von Archivaren in den Vereinigten Staaten entwickelt worden ist.²² Der Vorteil des EAD-Formats wird auf der Webseite erklärt: „EAD enthält in Form einer Document Type Definition (DTD) die Strukturanweisungen für maschinenlesbare archivistische Findmittel und gewährleistet damit die einheitliche Strukturierung verschiedener Dokumente“. Dass das EAD-Format zunehmend auch bei Bibliotheken und Museen verwendet wird, ist der sichere Beweis dafür, dass es für spartenübergreifende Projekte wie BAM besonders geeignet ist.

Eine alternative Lösung zur Verbindung vorhandener Kataloge von Bibliotheken, Archiven und Museen durch eine Oberfläche stellt die *collection-level description* (CLD = Beschreibungen von Sammlungen auf Sammlungsniveau im Vergleich mit Objekt- oder Gruppenniveau) dar. Die Vorteile dieses Formats für die Zusammenarbeit zwischen Gedächtnisinstitutionen wurden schon im Jahr 2000 erkannt:

More and more importance is being placed on data sharing among organizations – museums, archives, and libraries, and government agencies,

²¹ <http://www.bam-portal.de>.

²² <http://www.loc.gov/ead/eaddev.html>.

Graham Jefcoate

as well as the corporate world, are striving to be “interoperable” at the local, national, and even global level. Collection-level description is also important here. For example, a museum might have a collection of Impressionist paintings, while a library holds a collection of books on the Impressionist movement and individual Impressionist artists. [...] A researcher would not be able to see the relationship between the collections of the museum, archives, library, and government agency unless there were collection-level descriptions for each. So, collection-level descriptions facilitate cross-disciplinary, multi-level access to Web and database resources for a diverse audience.²³

Als Zugriffsmethode vermeidet *collection-level description* Probleme bei der Präsentation von diversen Erschließungsdaten aus verschiedenen Quellen (vgl. BAM). CLD wurde im Jahr 2000 von dem damaligen *Research Support Libraries Programme* in Großbritannien als ein Standard zur Beschreibung von Sammlungen in Gedächtnisinstitutionen angenommen.²⁴ Ein CLD-Metadatenschema für RSLP-Projekte wurde speziell entwickelt und bei RSLP-Projekten erfolgreich angewendet.²⁵

V Ein Plädoyer

Es sollte kaum überraschen, dass ich an dieser Stelle abschließend dafür plädiere, ein Projekt ins Leben zu rufen, das Forster-Sammlungen mittels EAD und/oder CLD im Internet zusammenbringen könnte. Die Bedeutung von Forster-Sammlungen sowie die besondere Problematik ihrer Aufbewahrung und Erschließung in

²³ Heather Dunn, „Collection level description – the museum perspective“, in: *D-Lib Magazine*, 6/9 (2000).
<http://www.dlib.org/dlib/september00/dunn/09dunn.html>.

²⁴ Vgl. Andy Powell, Michael Heaney, Lorcan Dempsey, „RSLP collection description“, ebd.
<http://dlib.ukoln.ac.uk/dlib/september00/powell/09powell.html>.

²⁵ Ebd.

Die Forsters „entdecken“: Ein Plädoyer

einer Vielfalt internationaler Institutionen sind meines Erachtens deutlich erkennbar. Erfolgreiche Beispiele der Anwendung technischer Lösungen sind vorhanden. Mein Plädoyer gilt denjenigen Institutionen und Organisationen, die wichtige Teile des Forster-Vermächtnisses aufbewahren bzw. besondere Kenntnis davon haben, darunter das Natural History Museum, das Pitt-Rivers Museum, das Institut für Ethnologie der Georg-August Universität Göttingen, die Staatsbibliothek zu Berlin und (wenn Sie erlauben) die Georg-Forster-Gesellschaft. Auch wissenschaftliche Förderinstitutionen, vor allem in Deutschland und Großbritannien, sind hierbei anzusprechen.

Als mögliches Modell bietet sich das Projekt *Linnaeus-Link* an, eine Zusammenarbeit zwischen Institutionen in Großbritannien, Schweden, Dänemark und den USA mit dem Ziel, Linnaeus-Sammlungen durch eine Oberfläche recherchierbar zu machen.²⁶ *Linnaeus-Link* war jedoch ein Projekt der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Ein Projekt *Forster-Link* hätte den Vorteil, mit der Entwicklung neuerer Erschließungsmethoden wie EAD und CLD Rechnung zu halten. Als Basis soll selbstverständlich eine Übersicht aller internationalen Forster-Sammlungen dienen: Der Beginn einer neuen Entdeckungsreise?

²⁶ <http://www.nhm.ac.uk/research-curation/projects/linnaeus-link/index.html>.